

Aus der Praxis des Käfersammlers.

XLI.

Über das Sammeln von Ceuthorrhynchinen.

(Die Nährpflanzen, Lebensgewohnheiten und Erscheinungszeiten der deutschen Ceuthorrhynchinen.¹⁾)

Von HANS WAGNER, Berlin-Lichtenberg.

Einem langgehegten Wunsche meines lieben Freundes Heikertinger Rechnung tragend und bestärkt durch die freundliche Aufnahme, die mein Artikel über das Sammeln von Apionen in weiten Koleopterologenkreisen gefunden hat, will ich im Nachstehenden den verehrten Lesern vorliegender Zeitschrift auch eine kleine Anleitung zum Sammeln von Ceuthorrhynchinen geben. Ich verbinde damit eine Arbeit, deren Inhalt das Ergebnis eines mehr als 15jährigen, mühsamen und kritischen Studiums, in Gemeinschaft mit meinem lieben Freunde und Sammelgefährten Dr. J. Neresheimer durchgeführt, darstellt: nämlich die Zusammenstellung der wirklichen Nährpflanzen aller deutschen Ceuthorrhynchinen²⁾. Denn was sich auch darüber in den verschiedenen diesbezüglichen Werken und Abhandlungen verfindet, ist nicht nur recht kümmerlich, sondern in vielen Fällen irreführend oder falsch und daher höchst bedauerlich.

Ich kann mir in diesem Artikel eine längere Einleitung insofern sparen, als ich bereits in meinen Ausführungen über das Sammeln von Apionen darauf hinwies, daß das dort Ausgeführte, die allgemeineren biologisch-ökologischen Verhältnisse betreffend, in überwiegendem Maße auch auf die Ceuthorrhynchinen sowie alle anderen verwandten Rüsselgruppen der

¹⁾ Als Seitenstück zu der in dieser Zeitschrift (26, 1941, S. 41—65) bereits veröffentlichten Sammelanleitung für Apionen bieten wir mit dieser Sammelanleitung für Ceuthorrhynchinen abermals eine wissenschaftlich bedeutsame Arbeit des Verfassers, der in diesem Jahre sein vierzigjähriges Spezialistenjubiläum feiert, eine Arbeit, die nicht nur als Sammelanleitung, sondern auch als die erste wirklich kritisch gearbeitete Darlegung der Nährpflanzen und Lebensgewohnheiten der einheimischen Verborgenrüßler zu werten ist. Möge sie gleich der ersten Arbeit für manchen deutschen Sammler eine Anregung und Anleitung zum biozönologischen Weiterforschen sein. Da manche Arten zu den beachtenswertesten Kulturpflanzenschädlingen zählen, wird die verlässliche Klärung ihrer Nährpflanzenverhältnisse auch für den auf angewandt-entomologischem Gebiete, im Pflanzenschutz tätigen Forscher von Bedeutung sein.

Die Schriftleitung.

²⁾ Mein lieber Freund Dr. Ing. H. Franz in Admont hat sich in den letzten Jahren auf meine Bitte hin intensiver der Erforschung und dem Studium der Nährpflanzen der Ceuthorrhynchinen unterzogen und so viele interessante Feststellungen machen können, die er mir in uneigennütziger Weise für meine Veröffentlichungen zur Verfügung stellte, meist nebst Überlassung von Belegen für meine Sammlung, so daß es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis ist, ihm an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen. Mögen noch viele Koleopterologen in dieser Hinsicht in seine Spuren treten.

phanerognathen Curculioniden zutrifft; es genügt somit, auf diese Ausführungen hinzuweisen³⁾.

Die Subfamilie der *Ceuthorrhynchinae* gliedert sich in eine größere Anzahl natürlicher Gattungsgruppen, deren Glieder auch in biologisch-ökologischer Hinsicht ziemlich einheitlich ausgerichtet erscheinen, d. h. in monophager oder höchstens oligophager Lebensweise an bestimmte Pflanzenfamilien oder Gattungen gebunden sind. Nur die größte aller Gattungen, das Genus *Ceuthorrhynchus* selbst, das mit rund 120 Arten im mitteleuropäischen Raum beheimatet ist, ist naturgemäß mit seinen Vertretern an eine größere Anzahl Pflanzenfamilien gebunden, wobei sich allerdings wieder erwiesen hat, daß die einzelnen Arten in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle eine strenge Monophagie, oder aber eine doch nur in engen Grenzen sich bewegende Oligophagie an den Tag legen. So finden wir tatsächlich unter den gesamten Ceuthorrhynchinen nur verschwindend wenige Fälle, wo sich eine gewisse Polyphagie bemerkbar macht, die sich aber doch nur auf eine oder höchstens zwei sehr nahe verwandte Pflanzenfamilien beschränkt. Auch bei den Ceuthorrhynchinen zeigt sich ein analoges Bild wie bei den Apionen, indem annähernd die Hälfte aller Arten sich auf eine große Pflanzenfamilie konzentriert; bei jenen die Papilionaceen, hier die Cruciferen. Alle übrigen Pflanzenfamilien werden zur Hauptsache nur von kleineren, entwicklungsgeschichtlich gesehen terminalen Seitensprossen der Ceuthorrhynchinen oder aber von kleineren Splittergruppen des Genus *Ceuthorrhynchus* selbst bewohnt. Diese Erkenntnis allein erleichtert uns schon ungemein ein zielbewußteres Sammeln dieser Tiere; sie verhindert ein wahlloses Herumtappen im Heer der phanerogamen Pflanzenwelt. Mit wenigen Ausnahmen zeigt sich bei den Ceuthorrhynchinen klarer als bei den meisten übrigen phanerognathen Curculioniden ein gewisser Parallelismus in der entwicklungsgeschichtlichen Herausgestaltung zwischen den Tieren und ihren Nährpflanzen. So sind die primitiveren Käferformen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auch an primitivere Pflanzenfamilien gebunden. Allein, es ist hier nicht der Raum, auf diese stammes- und entwicklungsgeschichtlichen Probleme näher einzugehen. Ich verweise die hierfür besonders interessierten Kollegen auf meine diesbezüglichen Ausführungen im „Allgemeinen Teil“ meiner Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinen⁴⁾.

Es dürfte zweckmäßig sein, auch hier wieder eine Liste derjenigen Pflanzenfamilien, die von den Ceuthorrhynchinen zu ihren Nährpflanzen erkoren wurden, vorweg zu bringen, um eine raschere Orientierung von vorneherein zu ermöglichen, zumal ich im nachfolgenden Teil dem System der Ceuthorrhynchinen folge und somit die Pflanzen in zweiter Linie in die Erscheinung treten. Ich führe die Pflanzenfamilien wieder nach dem System in Herm. Wagners „Deutsche Flora“, unter Anführung der hieran lebenden größeren Artengemeinschaften der Ceuthorrhynchinen, an.

1. Klasse *Monocotyledonen*.

1. Familie *Liliaceae*; *Allium*: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Oprohinus* Rtrr.
2. „ *Iridaceae*; *Iris*: Gatt.-Gruppe *Mononychina* Schlze.

2. Klasse *Dicotyledonen*.

1. „ *Salicaceae*; *Populus*: Gatt.-Gruppe *Scleropterina*: Gen. *Rhytidostoma* Steph.
2. „ *Betulaceae*; *Betula*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Coeliodes* - Sbg. *Coeliodinus* Wgn. i. l. nov. Sbg.
3. „ *Fagaceae*; *Quercus*: Gen. *Coeliodes* - Sbg. *Coeliodes* s. str.
4. „ *Urticaceae*; *Urtica*: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Parethelcus* Wgn. i. l.: Gen. *Cidnorhinus* Thoms.

³⁾ Kol. Rundschau 26, S. 41 u. f. (1941).

⁴⁾ Ent. Blätter 34, p. 145 (1938) u. f. bis 37, p. 170 (1941); weitere Fortsetzungen erscheinen.

5. " **Polygonaceae**; *Rumex*: Gatt.-Gruppe *Rhinoncina*: Gen. *Rhinoncus* Steph., Gen. *Marmaropus* Schönh. — *Polygonum*: Gatt.-Gruppe *Rhinoncina*: Gen. *Rhinoncus* - Sbg. *Amalorhinoncus* Wgn., Gen. *Phytobius* Schönh., Gatt.-Gruppe *Amalina*: Gen. *Amalus* Schönh.
6. " **Chenopodiaceae**; *Sueda*, *Salicornia*: Gatt.-Gruppe *Hypurina*: Gen. *Pseudophytobius* Dhrs.
7. " **Portulacaceae**; *Portulaca*: Gatt.-Gruppe *Hypurina*: Gen. *Hypurus* Rey.
8. " **Caryophyllaceae**; *Silene*: Gatt.-Gruppe *Hypurina*: Gen. *Hemiphytobius* - Sbg. *Aphytobius* Wgn.
9. " **Papaveraceae**; *Papaver*: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Glocianus* Rtt., Sbg. *Orethelcus* Rtt., Sbg. *Ethelcus* Rtt., Gen. *Stenocarus* Thoms. — *Glaucium*: Gen. *Ceuth.* - Sbg. *Ethelcus* Rtt.
10. " **Fumariaceae**; *Fumaria*: Gen. *Sirocalodes* Neresh. und Wagn.
11. " **Cruciferae**; hier zahlreiche Gattungen: Gatt.-Gruppe *Amalina*: Gen. *Amalorrhynchus* Rtt. Gen. *Drupenatus* Rtt., Gen. *Poophagus* Schönh.; Gatt.-Gruppe *Ceuthorrhynchina*: alle Arten des Sbg. *Ceuthorrhynchus* s. str. + Sbg. *Marklissus* Rtt.; Gen. *Neosirocalus* Neresh. und Wgn.
12. " **Resedaceae**; *Reseda*: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Ethelcus* Rtt.
13. " **Saxifragaceae**; *Saxifraga*: Gatt.-Gruppe *Rhinoncina*: Gen. *Phytobius* Schön. (?) Gatt.-Gruppe *Scleropterina*: Gen. *Brachiodontus* Schlitz.
14. " **Rosaceae**; *Comarum*: Gatt.-Gruppe *Rhinoncina*: Gen. *Phytobius* - Sbg. *Pelenomus* Thoms.
15. " **Geraniaceae**; *Geranium*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Zacladus* Rtt.
16. " **Anacardiaceae**; *Pistacia*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Coeliodites* - Sbg. *Coeliodites* Wgn. i. l.
17. " **Celastraceae**; *Evonymus*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Coeliodes* - Sbg. *Eucoeliodes* Wgn. i. l.
18. " **Violaceae**; *Viola*: Trib. *Orobittini*, Gen. *Orobittis* Germ.
19. " **Oenotheraceae**; *Epilobium*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Cnemogonus* Bed., *Myriophyllum*: Gatt.-Gruppe *Rhinoncina*: Gen. *Eubrychius* Thoms., *Litodactylus* Redtb.
20. " **Umbelliferae**; *Heracleum*, *Anthriscus*, *Daucus*: Gatt.-Gruppe *Ceuthorrhynchina*: Gen. *Calosirus* Thoms.
21. " **Ericaceae**; *Erica*, *Calluna*: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Micrelus* Thoms.
22. " **Primulaceae**; *Lysimachia*: Gatt.-Gruppe *Amalina*: Gen. *Tapinotus* Schönh.
23. " **Boraginaceae**; zahlreiche Gattungen: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Methadrolontus* Wgn. i. l., Sbg. *Mogulones* Rtt.
24. " **Labatae**; zahlreiche Gattungen: Gatt.-Gruppe *Coeliodina*: Gen. *Thamioecolus*; Gatt.-Gruppe *Ceuthorrhynchina*: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Datonychus* Wgn. i. l., Sbg. *Microplonthus* Wgn. i. l. — Gen. *Coeliastes* Wse.
25. " **Plantaginaceae**; *Plantago*: Gatt.-Gruppe *Ceuthorrhynchina*: Gen. *Ceuthorrhynchidius* Duv. s. str.
26. " **Compositae**; zahlreiche Gattungen: Gen. *Ceuthorrh.* - Sbg. *Hoplomerus* Wgn. i. l., Sbg. *Hadroplonthus* Thoms.; Gen. *Ceuthorrhynchidius* - Sbg. *Chaetoceuthorrhynchidius* Wgn. i. l., Tribus *Coryssomerini*: *Coryssomerus* Schönh.

In der weitaus größten Mehrzahl aller Formen sind die Ceuthorrhynchinen ausgesprochen heliophile und zum überwiegenden Teil auch in hohem Maße thermophile Tiere, die freies, gut besonntes und vor allem auch trockenes Gelände vorziehen. Ein relativ geringer Prozentsatz sind Tiere, die an feuchtere Lokalitäten gebunden erscheinen, während nur wenige Arten ausgesprochene Halbschatten- oder Waldbewohner darstellen. Eine besondere Ausnahme stellen drei Rhinocninen dar, die eine teilweise oder vollkommen aquatile, bzw. submerse Lebensweise führen. Auf diese Lebensgewohnheiten, bzw. Biotopverhältnisse deutet ja schon ein Blick in die Liste der von den Ceuthorrhynchinen erwählten Nährpflanzen hin, meist Gewächse, die gleichfalls in der Mehrzahl unter normalen Vegetationsverhältnissen an freiere und besonnte Gebiete gebunden sind. So sind denn auch bebaute und unbebaute Felder, Feldraine, Bahndämme, Ruderalflächen und wüste Plätze, Chausseegräben, sonstiges unbewaldetes Gelände, Steppenheiden usw. die ergiebigsten Sammelstellen für eine große Zahl von Ceuthorrhynchinen. Nur gewisse Gruppen, und hier vor allem die Rhinocninen, sind an feuchteres Wiesen- und Verlandungsgelände, an Verlandungszonen größerer Gewässer oder an deren unmittelbare Uferzonen sowie an Moore gebunden. Wenige Arten bevorzugen lichtere Auen oder Mischwälder, in deren Halbschatten ihre Nährpflanzen, wie z. B. *Pulmonaria* oder *Stachys silvatica*, am besten gedeihen. Bei den Ceuthorrhynchinen kommt demgemäß als das wichtigste Sammel- bzw. Fanggerät der Kötscher in Betracht. Bei den wenigen an Bäumen lebenden Arten ist selbstverständlich ein Klopfrichter oder Klopfschirm in Anwendung zu bringen. Auch ein sogenanntes Klopftuch (oder ein großer Bogen festen Papieres) ist stets mitzuführen, denn im ersten Frühjahr liefert oft der Detritus oder das Anspülrit am Rande von Gewässern sowie im vorgeschrittenen Frühling die erste Mahd auf nicht allzu üppigen Wiesen manches gewünschte Tier. Man wird ihrer durch Ausschütteln oder Durchsieben der entsprechenden Substrate am leichtesten habhaft. Bei sonnigem Wetter werden die oftmals noch etwas steifen, bzw. erstarrten, häufig aber von Natur aus recht trägen Tiere schneller beweglich und zum Vorschein kommen als an trüben, kühlen Frühlingstagen. Es empfiehlt sich daher stets, in das am Klopftuch ausgebreitete Gesiebe oder in die ausgeschüttelten Pflanzenreste hineinzuräuchern, wodurch die Tiere zu einer schnelleren Beweglichkeit angereizt werden. Viele Ceuthorrhynchinen haben die Angewohnheit, nur ganz ausnahmsweise an ihren Nährpflanzen hochzukriechen, so daß man ihrer also nur in seltenen Fällen mit Hilfe des Kötschers habhaft wird. Dies betrifft besonders gerade die großen, schön-gezeichneten, Boraginaceen bewohnenden Arten des Sbg. *Methadrolontus*. Diese Tiere schreiten meist schon im zeitigen Frühjahr an ihre Brutgeschäfte; sie sitzen dann gewöhnlich pärchenweise nahe der Wurzel an oder zwischen den grundständigen Blättern ihrer Nährpflanzen, wie *Echium*, *Anchusa*, *Cynoglossum* usw. Auch *Phrydiuchus topiarius* übt diese Angewohnheit an den grundständigen Blattrosetten seiner Nährpflanze, *Salvia pratensis*, aus. Solche Arten fängt man dann eben durch vorsichtiges und genaues Untersuchen der betreffenden Pflanzen, indem man die grundständigen Blattrosetten unmittelbar über dem Boden auseinanderbreitet und am besten hineinräuchert. Wer Nichtraucher ist, kann sich einen einfachen und doch recht gut arbeitenden Räucherapparat in Gestalt einer Imkerpfeife zulegen.

Die Haupterscheinungszeiten der Ceuthorrhynchinen decken sich im wesentlichen mit denen der Apionen und vieler anderer Rüssel und fallen in den Spätfrühling bis zum Anfang des Sommers, also etwa von Mitte Mai bis Mitte Juli, und dann wieder in den Spätsommer und Anfang des Herbstes, etwa von Mitte August bis Anfang Oktober. Allerdings können wir feststellen, daß von den Tieren der in der zweiten Sommerhälfte schlüpfenden, neuen Generation bei den Ceuthorrhynchinen weit weniger Arten als z. B. bei den Apionen an ihren Nährpflanzen wieder hochkriechen, ja, viele Arten sind nicht einmal mehr an den Grundblättern ihrer Nährpflanzen aufzufinden, sondern sie ziehen sich frühzeitig oder unmittelbar nach einem kurzen Ausreifungsprozeß nach ihrem Schlüpfen in ihre Winterquartiere zurück. Diese

Winterquartiere der Ceuthorrhynchinen liegen allem Anschein nach in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in einer beträchtlichen Bodentiefe unter oder in unmittelbarer Nähe ihrer Nährpflanzen. So kommt es, daß man im zeitigen Frühjahr, wenn die wärmende Sonne die Natur zu neuem Leben erweckt, oft Tiere am Grunde ihrer Nährpflanzen findet, die noch stark mit Erde oder Lehm bekrustet sind. Andererseits weiß jeder Koleopterologe, der eine langjährige Siebepaxis hinter sich hat, wie außerordentlich gering die Ceuthorrhynchinen im Gesiebe vertreten sind, gleichgültig, ob es sich um Gesiebe aus Laub, Moos, Detritus oder sonstigem Material handelt. Man wird im besten Falle immer nur einige *Ceuthorrhynchus assimilis*, *pleurostigma*, *contractus*, *erysimi*, *Neosiocalus floralis* oder noch einige wenige der übrigen, ganz gewöhnlichen Arten vorfinden. Eine Ausnahme bilden, wie bereits erwähnt, mehrere Rhinoncinen; hiebei handelt es sich jedoch um Gesiebe aus Moos und Detritus oder Anspüllicht vom Rande von Gewässern.

Zu den ersten Frühlingsboten unter den Ceuthorrhynchinen gehören die Eichen bewohnenden Arten des Genus *Coeliodes*. Sie erscheinen schon in den ersten warmen Frühlingstagen und sind dann am Rande von Wäldern von den Zweigspitzen der nun noch mit ihrem dünnen Laub behafteten Eichen oft in Anzahl zu klopfen: so konnte ich einmal in Bülach bei Zürich in den ersten warmen Apriltagen Hunderte aller drei auch bei uns heimischen Arten: *dryados*, *trifasciatus* und *ruber*, am Rande eines lichten Eichenhaines klopfen. Größere Bäume sind dabei stets jüngeren vorzuziehen und erweisen sich ergiebiger. Auch die Tagesstunden sind beim Sammeln von Ceuthorrhynchinen durchaus nicht gleichgültig, wie denn im allgemeinen die Witterungsverhältnisse für den Erfolg beim Sammeln dieser Tiere von ausschlaggebender Bedeutung sind. Mit der schon erwähnten Helio- und Thermophilie der Tiere ist es in Zusammenhang zu bringen, daß man einerseits in den früheren Tagesstunden beim Kötschern nur geringe Resultate erzielen wird, während andererseits besonders kalte oder frische Nord- bis Ostwinde das Sammelergebnis stets stark beeinträchtigen werden. Es hat daher im allgemeinen keinen besonderen Wert, in den früheren Morgen- oder auch nur Vormittagsstunden kötschernd durch Flur und Wiesen zu streifen: Diese Tagesstunden verwenden wir nutzbringender zum Suchen der Tiere am Boden ihrer Nährpflanzen, wobei die schon erwähnten Boraginaceenbewohner in erster Linie zu berücksichtigen sind. Aber auch verschiedene an *Rumex*-Arten lebende Rhinoncinen, wie z. B. *Marmaropus Besseri*, können dann an den grundständigen Blättern ihrer Nährpflanzen, im letzteren Falle *Rumex acetosa* L., mit Erfolg gesammelt werden. Die meisten Ceuthorrhynchinen kommen erst in den späten Vormittags- bzw. frühen Nachmittagsstunden an ihren Nährpflanzen hoch, es sei denn, daß ein besonders warmes oder schwüles, etwa gewitteriges Wetter schon von früh an herrscht; bei solchem Wetter pflegen viele Arten ein besonders reges Leben zu entfalten, um auch schon frühe am Tage ihren Paarungs- und Brutgeschäften nachzugehen.

Die Ceuthorrhynchinen sind in der überwiegenden Masse der Arten Bewohner der Niederungen, weiter Ebenen und im Gebirge breiterer Talböden und Flußtäler. Nur verhältnismäßig wenige Arten gehen auch in die montanen Regionen hinauf und nur einzelne Arten, wie z. B. *Rhinoncus pericarpus* L., *Zacladus affinis* Payk., *Ceuthorrhynchus contractus* Mrl., *Neosiocalus floralis* Payk. und noch wenige andere, bilden eine besondere Ausnahme und steigen bis in die hochalpine Zone auf. Relativ wenige Arten unter den Ceuthorrhynchinen sind ausgesprochen montane Tiere, so z. B. einige Vertreter der *Scleropterina*, wie die Gattung *Scleropterus* selbst, *Rhytidostoma fallax* Otto, einige *Ceuthorrhynchus*- und *Ceuthorrhynchidus*-Arten, *Thamiocolus vilis* Gyll. usw. An exklusiv hochalpinen Arten haben wir nur ganz wenige Vertreter zu verzeichnen, zu denen in erster Linie das Scleropterinen-Genus *Brachiodontus* Schtze. und die äußerst seltene Hypurine *Oreorhynchaeus alpicola* Otto zu rechnen sind. Diese Arten wurden bisher besonders an späten Nachmittagsstunden — gegen Sonnenuntergang —

in der hochalpinen Region, meist in der Nähe von Schneefeldern, auf Steinen und Felsen sitzend, beobachtet und aufgefunden. Erst vor kurzer Zeit glückte es meinem lieben Freunde Dr. Franz in Admont, in den nordsteirischen Alpen die Nährpflanze des *Brachiodontus alpinus* Hampe: *Saxifraga aizoides*, festzustellen, und so die bis dahin recht selten und einzeln gefangene Art in einiger Anzahl zu erbeuten, indem er die Pölsterchen dieser Felsenpflanze aussiebte. Die biologischen Verhältnisse des *Oreorrhynchaus* sind leider immer noch in Dunkel gehüllt.

Damit wären die wichtigsten allgemeineren Erörterungen abgeschlossen und ich komme zum speziellen Teil dieser Abhandlung, in dem ich, meinem neuen, meiner Monographie zugrunde gelegten System folgend, bei den einzelnen Arten ihre einwandfrei festgelegten Nährpflanzen, ihre Biotopverhältnisse und sonstigen wichtigeren Lebensgewohnheiten, sowie ihre Erscheinungszeiten registriere. Damit dürfte es den meisten Interessenten gelingen, auch in ihrem engeren Heimatsbezirk so mancher Art auf die Spur zu kommen, die sie bis dahin nicht beobachten oder sammeln konnten. Dann wäre auch der eigentliche Zweck dieser Abhandlung voll und ganz erreicht und damit zugleich ein Schlüssel zum leichteren und rascheren Eindringen in meine Monographie den weniger in diese Materie Eingeweihten in die Hand gegeben.

*

Subfamilie *Ceuthorrhynchinae* s. m.

1. Trib. *Ceuthorrhynchini* s. m.

1. Gatt.-Gruppe: *Mononychina* Rtt.

Genus *Mononychus* Germ.

M. punctum-album Hbst. — Am Ufer von Gewässern an *Iris pseudacorus* L. — Von Mitte V. bis Anfang VII., dann wieder im IX., X. in den Samenkapseln der Pflanze. Die Käfer sitzen zur Paarungszeit, Mitte bis Ende V., meist in den Blüten. — In südlicheren Gebieten auch die mut. *salviae* Germ.

2. Gatt.-Gruppe: *Rhinoncina* Wgn.

1. Genus *Eubrychius* Thoms.

E. velutus Beck.⁵⁾ — Im zeitigen Frühjahr und späten Herbst am Rande meist größerer stehender Gewässer aus Moos, Detritus und Anspüllicht zu sieben. Die Art lebt an *Myriophyllum*, woran sie in den wärmeren Monaten eine ausgesprochen aquatile (auch die Larve) Lebensweise führt und daher schwer zu erreichen ist.

2. Genus *Litodactylus* Redtb.

L. leucogaster Mrsh. — In der Lebensweise mit voriger Art übereinstimmend und meist mit ihr vergesellschaftet vorkommend. An *Myriophyllum verticillatum* L. und *spicatum* L.

3. Genus *Phytobius* Schönh.

Sbgen. *Pelenomus* Thoms.

P. comari Hbst. — Auf Mooren, in Verlandungs- und Uferzonen größerer Gewässer, in feuchten, lichten Auwäldern an *Comarum palustre* L. monophag; von Mitte V. bis Mitte VI. sitzen die Käfer oft gesellschaftlich an den Pflanzen, an welchen sie sich durch hirsekorngroße Fraßlöcher auf den Blättern verraten. Die von Ende August bis Mitte September frisch schlüpfende Generation erscheint nur ausnahmsweise wieder an ihrer Nährpflanze, kann aber den ganzen Winter über aus Moos und Detritus unter den Nährpflanzen gesiebt werden.

⁵⁾ Die Schreibweise *velatus* ist unrichtig.

Sbgen. *Phytobius* s. str.

P. Waltoni Boh. — Auf feuchten Waldwegen, auf Mooren, in Verlandungszonen größerer Gewässer, von Mitte Mai bis in den Juli hinein vorzugsweise an *Polygonum hydropiper* L., ausnahmsweise auch an *P. mite* Schrk.; die im Herbst erscheinende neue Generation kommt gleich *P. comari*. nur ausnahmsweise an den Nährpflanzen hoch, kann aber wie dieser an geeigneten Stellen, bisweilen in dessen Gesellschaft, vom späten Herbst bis zum zeitigen Frühjahr unter den Nährpflanzen gesiebt werden.

P. hygrophilus Hust. — Diese bisher nur aus den Pyrenäen und den Mtgns. Limousine in Frankreich bekannte Art wurde erstmalig von meinem lieben Freunde Dr. Franz für Deutschland aus dem Glocknergebiet nachgewiesen; die Art lebt nach Angaben des Autors an *Saxifraga aizoides* L. Auch Dr. Franz glaubt die Art unter den Polstern dieser Pflanze gesammelt zu haben. Mir erscheint diese Nährpflanze immer noch sehr zweifelhaft⁶⁾; es wären daher weitere exakte Nachforschungen von großem Wert.

P. canaliculatus Fahr. — Eine relativ seltene Art, die sich vorzugsweise am Rande von stehenden Gewässern findet; sie lebt an *Polygonum mite* Schrk., steigt jedoch selten an ihrer Nährpflanze hoch, sondern ist am Boden zwischen den Pflanzen durch leichtes Beklopfen desselben mit der flachen Hand in den ersten warmen Frühlingsmonaten — bis etwa Mitte Juni — am ehesten zu erreichen. Im späten Herbst und ersten Frühjahr kann *P. canaliculatus* bisweilen in einiger Anzahl in Gesellschaft des *Eubr. velutus* (s. diesen!) gesiebt werden.

P. 4-tuberculatus F. — Eine durchaus nicht, wie ihre übrigen Gattungsgenossen, nur an feuchtere Biotope gebundene, sondern bisweilen auch auf trocken-sandigem Terrain unter ihrer besonders bevorzugten Nährpflanze, *Polygonum aviculare* L., zu findende Art, die gleichfalls nur ungern auch an den übrigen, höheren Nährpflanzen, wie *P. hydropiper* L., *persicaria* L., *lapathifolium* L., hochkriecht und daher selten zu kötschern ist. Man sucht sie daher am besten in den Monaten Mai bis Anfang Juli und dann wieder ab etwa Ende August am Boden unter und zwischen den Nährpflanzen. Namentlich unter den Rasen des *P. aviculare* findet man den Käfer öfters in einiger Anzahl.

P. Zumpti Wagn. — Eine wie es scheint halophile Art, die bisher nur im Salzgebiet um Cuxhaven (Sahlenburg) gefangen wurde und deren Nährpflanze noch nicht bekannt ist. Es wäre verdienstvoll, größere Binnenland-Salzstellen, wie etwa am Neusiedlersee, auf diese interessante Art hin genauer zu durchforschen.

P. velaris Gyll. — Namentlich im Überschwemmungsgelände größerer Flüsse zu finden, wo sich *velaris* an der von der aquatilen zur terrestrischen Lebensweise übergehenden Form des *Polygonum amphibium* L. entwickelt. Im späteren Frühjahr, von Mitte V bis Mitte VI, auf dem schlickigen Boden des überschwemmt gewesenen Terrains, zwischen und unter den oft meterlangen, am Boden sich ausbreitenden Trieben der erwähnten Pflanze, am besten durch Beklopfen des Bodens mit der flachen Hand zu erbeuten. Die Art ist sehr sporadisch verbreitet und zählt zu den seltenen Vertretern dieser Gattung. Exemplare der neuen (Herbst-) Generation sind mir noch nicht untergekommen.

Sbgen. *Paraphytobius* Wagn.

P. 4-cornius Gyll. — Moore, Verlandungszonen und Uferpartien größerer Gewässer, feuchte Wiesen, Ränder von Wiesengraben, kurzum alle Biotope, in denen sich *Polygonum amphibium* f. *terrestre* L. findet, sind meist auch die Fundstellen dieser Art. Sie ist in den Monaten Mai bis Anfang Juli oft in Anzahl von ihrer Nährpflanze zu kötschern und ist eigentlich die ein-

⁶⁾ Siehe meine diesbezüglichen Bemerkungen in meiner Monographie: Ent. Bl. 35, p. 67—87 (1939).

zige Art der Gattung, die auch in der neuen, von etwa Ende August bis Mitte September erscheinenden Generation fast regelmäßig und oft bis spät in den Oktober hinein an ihrer Nährpflanze hochkriecht und daher auch zu kötschern ist. Die Art lebt fast ausnahmslos nur an der erwähnten *Polygonum*-Art; nur einmal fand ich sie auch an *P. mite* Schrk. Ihrer weiten Verbreitung nach mag die Art auch an anderen *Polygonum*-Arten zu finden sein, wie sie St. Claire-Deville denn auch aus Südfrankreich von *P. lapathifolium* L. meldet.

4. Genus *Heterophytobius* Wagn.

H. muricatus Bris. — Die Nährpflanze dieser im allgemeinen recht seltenen Art ist noch nicht bekannt. Wir siebten die Art sowohl im zeitigen Frühjahr wie im späten Herbst am Rande eines kleinen Sees aus Moos, das die Tiere offensichtlich zu ihrem Winterquartier erkoren hatten. Da es mir trotz eifriger Bemühungen und genauer Untersuchung aller annähernd in Frage kommenden Pflanzen an der erwähnten Fundstelle nicht gelungen ist, die Nährpflanze festzustellen, bzw. den Käfer auch in der warmen Jahreszeit an den Stellen seines Winterquartiers nachzuweisen, bin ich zu der Annahme hingedrängt worden, daß die Art ähnlich *Eubrychius* und *Litodactylus* eine aquatile Lebensweise führt und nur zur Überwinterung Land aufsucht.

H. granatus Gyll. — Auch von dieser relativ häufigen und weit verbreiteten Art konnte die Nährpflanze bisher nicht eruiert werden. Sie findet sich namentlich in bergigerem Gelände am Ufer von Flüssen und größeren Bächen in dem von spärlicher Vegetation durchsetzten Uferkies. Die Haupterscheinungszeit liegt in den späteren Frühlings- und frühen Sommermonaten, von Anfang oder Mitte Juni bis Ende Juli (in höheren Lagen); die Art kann nur durch genaueres Absuchen des kiesigen Uferbodens, allenfalls durch Beklopfen oder Treten hervorgelockt und erbeutet werden, da ihr Lebensraum zum Kötschern kaum geeignete Vegetation aufweist.

Sbgen. *Neophytobius* Wagn.

H. 4-nodosus Gyll. — Gleich den beiden Arten des Sbgen. *Heterophytobius* s. str. ist auch von dieser verhältnismäßig seltenen Art die Nährpflanze bisher nicht festzustellen gewesen. *H. 4-nodosus* weist in seinem Vorkommen besondere Eigenheiten auf; so findet er sich sowohl in trockeneren Gebieten, wie auf sehr feuchtem Gelände und anderseits sowohl in ebenen Gebieten, auch am Meeresstrand, wie in relativ hohen Lagen der Gebirge. Man ist beim Fang dieses Tieres mehr oder minder stark Zufälligkeiten unterworfen; so kötschert man die Art bald auf völlig trockenen Chausseerändern, bald siebt oder schüttelt man sie aus dem gemähten Pflanzenwuchs sehr feuchter Wiesen. Knabl siebte die Art in Tirol in ca. 1400 m Höhe aus einem Komposthaufen bei einer Almhütte in einiger Anzahl. Die Art findet sich sowohl im späteren Frühjahr, etwa von Mitte Mai ab, wie auch im späten Herbst (Oktober).

5. Genus *Rhinoncus* Steph.

Sbgen. *Amalorhinoncus* Wagn.

Rh. albicinctus Gyll. — Eine Art mit semiaquatischer Lebensweise. Der Käfer findet sich im späteren Sommer auf den Blüten und Blättern der im Wasser größerer Teiche und Seen wachsenden aquatilen Form des *Polygonum amphibium* L. f. *natans* L. — Er ist daher nur schwer, am besten mit Hilfe eines Kahnes, erreichbar. Nur selten glückt es, die Art auch am Lande zu erreichen, namentlich dann, wenn durch besondere Umstände der Wasserspiegel plötzlich stark zurückgedrängt wird und befallene Pflanzen trocken gestellt werden.

Rh. perpendicularis Reich. — Die Art ist innerhalb der Gattung *Polygonum* nicht übermäßig wählerisch und findet sich sowohl auf feuchtem wie trockenem Gelände; so auf Feldwegen unter *P. aviculare* L., in Kartoffeläckern an *P. persicaria* L. und *lapathifolium* L., auf feuchterem Gelände, an

Seeufern usw. an *P. hydropiper* L., wie an *P. mite* Schrk. Die Art erscheint von Anfang bis Mitte Mai an ihren Nährpflanzen und scheint bisweilen zwei Generationen im Jahre zu erzeugen, da man sie manchenorts ohne Unterbrechung bis in den späten Herbst hinein (Ende Oktober) kötschern kann. Den Winter über ist sie aus Genist von Seeufern bisweilen in Anzahl zu sieben. Da die Art sehr stark in Rassenaufspaltung begriffen ist, ist namentlich in den südöstlichen Gauen Deutschlands auf die spec. *rufofemoratus* Schlz. (nicht zu verwechseln mit immaturen Stücken der Nominatform) besonders zu achten.

Sbgen. *Rhinoncus* s. str.

Rh. gramineus F. — Lebt allem Anschein nach streng monophag an *Polygonum amphibium* f. *terrestre* L., wo er in den bei *Phytob. 4-cornis* erwähnten Biotopen, meist in dessen Gesellschaft, vom Mai bis in den Juni und dann wieder vom September bis in den späten Herbst hinein, oft in Anzahl, gekötschert werden kann.

Rh. pericarpus L. — Die häufigste Art der Gattung, die innerhalb der Gattung *Rumex* als vollkommen polyphag zu bezeichnen ist; sie findet sich sowohl auf trockenem wie feuchtem Gelände und steigt von der Ebene bis in die alpine Zone empor. Das Tier ist fast das ganze Jahr hindurch an seinen Nährpflanzen zu finden; es liegt daher auch bei dieser Art die Annahme sehr nahe, daß sie in günstigen Jahren zwei Generationen erzeugt. Die Variabilität des *Rh. pericarpus* ist sehr erheblich, trotzdem kommt es nicht zur Ausbildung ausgeprägter Rassen.

Rh. Henningsi Wagn. — Diese in ihrer Verbreitung noch wenig geklärte Art lebt streng monophag an *Polygonum bistorta* L., in dessen große, grundständige Blätter der Käfer bis hanfkorngroße Löcher frißt und dadurch sofort seine Anwesenheit verrät. Die neue Generation erscheint von Ende August bis Anfang Oktober und ist bis Ende Oktober von ihrer Nährpflanze zu kötschern; zur Überwinterung scheint die Art ziemlich tief in den Boden zu gehen, denn im Mai und Anfang Juni findet man oft noch stark mit Erde bekrustete Stücke. Die Tiere scheinen erst relativ spät aus ihrem Winterlager zu kommen, um dann bald zur Fortpflanzung zu schreiten, denn im Mai und Juni kötschert man selbst an Fundstellen, wo die Art verhältnismäßig häufig ist (Strausberg!), nur selten und nur unter ganz besonders günstigen Witterungsverhältnissen einzelne Stücke. Feuchte Magerwiesen, auf denen *P. bistorta* wächst, scheinen der hauptsächlichste Lebensraum des Käfers zu sein.

Rh. bruchoides Hbst. — Eine ziemlich häufige Art, die innerhalb der Gattung *Polygonum* als oligophag zu bezeichnen ist. Ihre hauptsächlichste Nährpflanze ist jedoch *P. persicaria* L., an der sie sich besonders gerne in und am Rande von Kartoffelfeldern, Getreideäckern und ähnlichen Standorten der Pflanze findet. Seltener ist *bruchoides* auch an *P. aviculare* L. und *lapathifolium* L. zu finden; die Art zieht daher im allgemeinen trockenere Böden vor. Sie findet sich von Mitte oder Ende Mai bis etwa Mitte Juli und dann wieder in der neuen Generation von Mitte bis Ende August an ihrer Nährpflanze; allein die Jungkäfer der neuen Generation gehen bald nach ihrem Erscheinen in ihre Winterquartiere. Ab und zu kann man den Käfer auch im späten Herbst aus Kartoffelkrauthaufen, in die er sich allem Anschein nach zur Überwinterung verkriecht, in einiger Anzahl sieben.

Rh. bosnicus Schlz. — Durch meine Untersuchungen eines außerordentlich umfangreichen Rhinoncin-Materiales konnte ich feststellen, daß diese Art eine ziemlich erhebliche Verbreitung besitzt. Sie dürfte also noch in vielen deutschen Gauen aufzufinden sein. Ihre Lebensweise ist insofern von besonderem Interesse, als sie sowohl an der Gattung *Polygonum* wie *Rumex* lebt, innerhalb jeder Gattung nach meinen bisherigen Untersuchungsergebnissen aber nur je eine Art zur Nährpflanze hat, und zwar *Pol. mite* Schrk. und *Rum. maritimus* L. Die letztere Pflanze scheint *bosnicus* jedoch zu bevorzugen. Der Käfer findet sich sowohl im späten Frühjahr, von Ende Mai ab bis gegen Ende Juli, wie in der neuen Generation ab Mitte August bis

Anfang September an *Rumex maritimus*, an dem er aber im Spätherbst kaum noch hochzukriechen scheint. Die Art scheint trockeneres, rein sandiges Ufergebiet größerer Flüsse zu bevorzugen; in solchen Biotopen, wo *R. maritimus* zu den Pionierpflanzen nach starken, devastierenden Hochwässern zu gehören scheint (Oderufer bei Bellinchen!), ist der Käfer am Boden (im Sand) unter den lockeren Grundblättern der Pflanze bisweilen in Anzahl zu finden. An *Pol. mite* findet er sich auch auf feuchterem Gelände, an Teich- und Seeufern, doch auch hier mehr auf sandigem Boden.

Rh. castor F. — Neben *Rh. pericarpus* die häufigste Art der Gattung, die jedoch streng monophag an *Rumex acetosella* L. gebunden ist: sie findet sich daher nur an den Standorten dieser Pflanze, die auf trockenes Gelände, wie Brachäcker, Ruderalflächen, frischer aufgeschüttete Bahndämme und sonstige neu erschlossene Gelände, auf welchen *R. acetosella* zu den ersten Pionierpflanzen gehört, beschränkt sind. Der Käfer ist fast das ganze Jahr hindurch von seiner Nährpflanze zu streifen oder am Boden zwischen den meist in dichteren Gesellschaften zusammenstehenden Pflanzen zu finden. In einzelnen Ausnahmefällen fand ich *Rh. castor* auch auf feuchterem Gelände an *Rumex acetosa* L., doch scheint es sich hier um einen durch besondere Umstände erzwungenen Futter- und Biotopwechsel gehandelt zu haben.

6. Genus *Marmaropus* Schönh.

M. Besseri Gyll. — Eine mehr östliche Art mit im allgemeinen recht sporadischer Verbreitung; wo sie aber auftritt, ist sie gewöhnlich in Anzahl zu erbeuten; sie lebt streng monophag an *Rumex acetosa* L. Der Käfer geht nur selten, besonders an sehr gewitterschwülen Abenden, an seiner Nährpflanze hoch. Man sammelt ihn daher am besten durch Beräuchern der grundständigen, meist dichten Blattrosetten der Nährpflanze, bzw. durch Beräuchern des Bodens unter diesen. Das Vorhandensein des Käfers ist meist durch runde, bis hanfkorngroße Löcher in den grundständigen Blättern der Pflanze festzustellen. Man findet die überwinterten Imagines ab Mitte bis Ende Mai an ihrer Nährpflanze. Die Mitte bis Ende September erscheinende neue Generation scheint alsbald nach dem Schlüpfen in tiefere Bodenschichten zur Überwinterung zu gehen.

3. Gatt.-Gruppe: *Hypurina* s. m.

1. Genus *Oreorrhynchaeus* Otto.

O. alpicola Otto. — Diese zu den seltensten Ceuthorrhynchinen zählende Art lebt hochalpin; ihre Nährpflanze ist nicht bekannt, dürfte jedoch unter den Caryophyllaceen zu suchen sein. Die wenigen bekannten Exemplare wurden meist auf Steinen sitzend gefunden. Da die Art über einen großen Teil des Alpenbogens verbreitet ist, wäre es ein großes Verdienst der in diesen Gebieten wohnenden Koleopterologen, sich um eine Klärung der biologisch-ökologischen Verhältnisse dieser interessanten Art mehr als bisher zu bemühen.

2. Genus *Hemiphytobius* Wagn.

Sbgen. *Aphytobius* Wagn.

H. sphaerion Boh. — Nach den dankenswerten Untersuchungen Dr. Tempères lebt die Art an *Silene nutans* L.; sie findet sich meist einzeln an den bodenständigen Blättern dieser Pflanze. Die Art ist zwar relativ weit, aber nur sehr sporadisch verbreitet und scheint überall selten zu sein. Eine eingehendere Ergründung ihrer Lebensgewohnheiten wäre daher eine dankbare Aufgabe.

4. Gatt.-Gruppe: *Scleropterina* s. m.

1. Genus *Brachiodontus* Schlz.

B. alpinus Hampe. — Die Gattung *Brachiodontus* ist ausschließlich hochalpin; drei Arten sind auf den Ostalpenbogen beschränkt, von welchen

B. alpinus dem deutschen Alpengebiet (steirische Alpen) eigen ist, während die beiden übrigen Arten, *Kraussi* Ggbl. und *Schultzei* Ggbl., den julischen Alpen, bzw. Karawanken zugehören; da jedoch die südlichen und südöstlichen Grenzen des großdeutschen Reiches noch etwas ungeklärt erscheinen, könnte die eine oder andere der beiden letztgenannten Arten noch dem deutschen Faunengebiet zufallen, bzw. in den benachbarten Grenzbergen aufgefunden werden. Dem eifrigen Forscher meines lieben Freundes Dr. Franz in Admont haben wir es, wie einleitend schon erwähnt, zu danken, daß die Schleier über den biologischen Verhältnissen dieser interessanten Tiere etwas gelüftet sind. Er konnte am Hochschwab — einem der klassischen Fundorte des *B. alpinus* — und am Kalbling in den Ennstaler Alpen feststellen, daß als Nährpflanze des *B. alpinus*, *Saxifraga aizoides* L. in Betracht zu ziehen ist, aus deren Pölstchen er den Käfer an den beiden erwähnten Lokalitäten in Anzahl sieben konnte. Demnach dürfte auch die übrigen *Brachiodontus*-Arten an diese in den Gebirgen so artenreich vertretene Gattung gebunden sein. Wie ich schon eingangs dieser Abhandlung erwähnte, wurde *B. alpinus* bisher meist in den späten Nachmittagsstunden, in der alpinen Region auf Steinen oder Felsen sitzend, beobachtet und erbeutet.

2. Genus *Rhytidossoma* Steph.

Subgen. *Rhytidossoma* s. str.

Rh. globulus Hbst. — Die Art lebt an der Zitterpappel, *Populus tremula* L.; sie findet sich meist an jungen Sämlingen bzw. Schößlingen, in deren Blattwinkeln die Käfer im Juni, Juli meist in copula sitzen. Seltener klopft man die Art auch von höheren, bzw. älteren Zitterpappelbäumen. Näheres über die biologischen Verhältnisse zu ergründen, war uns trotz vieler Bemühungen nicht gelungen. *Rh. globulus* bevorzugt Gebiete der Niederungen.

Subgen. *Scleropteridius* Otto.

Rh. fallax Otto. — Im Gegensatz zu *Rh. globulus*, gehört diese Art vorzugsweise den montanen Regionen an, wo sie bis zu bedeutenderen Höhen emporsteigt; vereinzelt findet sie sich — als Relikt? — in ebeneren Gebieten, so z. B. in Holstein; über ihre genaueren biologischen Verhältnisse ist leider nichts bekannt. Man klopft die Art in den frühen Sommermonaten von etwa Mitte Juni bis Mitte Juli von verschiedenen Büschen und Sträuchern. Vermutlich ist auch ihre Nährpflanze unter den Salicaceen zu suchen.

3. Genus *Homorosoma* Friv.

H. validirostris Gyll. — Diese osteuropäische Art ist im Gebiet des Deutschen Reiches noch nicht nachgewiesen, aber sowohl von meinem verehrten Freunde Prof. Smreczynski bei Krakau, wie auch von älteren Sammlern bei Budapest aufgefunden worden; es besteht daher die Möglichkeit, daß sie eines Tages in den östlichen Grenzarealen des Reiches gesammelt wird. Über die biologisch-ökologischen Verhältnisse des Tieres ist nichts bekannt.

4. Genus *Scleropterus* Schönh.

S. offensus Boh. — *S. serratus* Gren. — Leider ist auch über die biologischen Verhältnisse der beiden deutschen Arten dieses Genus nichts bekannt geworden, obgleich die zweite Art bisweilen in Anzahl erbeutet wird. Beide Arten sind montane Elemente, die sich geographisch gegenseitig völlig ausschließen; während *S. offensus* eine ostalpine Art darstellt, die an ihren südlichsten Verbreitungspunkten in die Karstgebiete der Provinz Venetia-Julia übergreift, ist *S. serratus* Gren. die mehr nordöstliche Vikariante, die namentlich über den Sudeten- und Karpathenbogen verbreitet ist, aber an einzelnen isolierten Punkten weit nord- und nordwestwärts ausstrahlt und südostwärts auf den Balkan übergreift. Man findet die Arten im Gesiehe von Moos und Laub aus der montanen bis subalpinen Region, streift sie auch zuweilen in größerer Zahl auf Bergwiesen oder am Rande von Wäldern der höheren Lagen; ihre Erscheinungszeit liegt zur Hauptsache in den Monaten Juni und Juli.

5. Gatt -Gruppe: *Amalina* s. m.1. Genus *Amalus* Schönh.

A. haemorrhous Hbst. — Die Art ist ein Bewohner trockener, vorwiegend sandiger Böden, wo sie streng monophag an *Polygonum aviculare* L. lebt. Sobald die rasenförmigen Pölsterchen der Pflanze genügend entwickelt sind, etwa von Ende Mai, Anfang Juni an, ist auch der Käfer am Boden unter den Pflanzenpolstern zu finden; bereits im August erscheint schon die neue Generation. Da die niederen Pflanzenpolster ein Abkötschern sehr erschweren, sucht man den Käfer zweckmäßig durch Beräuchern des Bodens unter und zwischen den kriechenden Ästchen der Pflanze. An besonders schwülen Abenden steigt der Käfer ausnahmsweise an benachbarten, höheren Kräutern empor und so kann man mitunter auch einzelne Exemplare kötschern.

2. Genus *Amalorrhynchus* Rtt.

A. melanarius Steph. — Im Gegensatz zur vorhergehenden Art ist *A. melanarius* ein Bewohner sehr feuchten Geländes. Man findet ihn auf sehr nassen Wiesen, an Wassergräben, an Quellrieseln, kurzum an Lokalitäten, wo seine hauptsächliche Nährpflanze, die Brunnenkresse, *Nasturtium officinale* R. Br., wächst, in den ersten Frühlingsmonaten und wieder in den Spätsommermonaten; weit seltener ist die Art auch an *Roripa amphibia* R. Br. zu finden.

3. Genus *Drupenatus* Rtt.

D. nasturtii Germ. — In der Lebensweise mit der vorhergehenden Art, mit der sie auch die Nährpflanze, *Nasturtium officinale*, gemeinsam hat, übereinstimmend; allein *D. nasturtii* gehört zur Hauptsache den west- und südeuropäischen Faunengebieten an und ist im großdeutschen Raume bisher nur in den südwestlichen Gauen verbürgt, nachgewiesen (Württemberg, Elsaß, Rheinland).

4. Genus *Poophagus* Schönh.

P. sisymbrii F. — Die Art findet sich auf feuchterem Gelände an *Roripa amphibia* R. Br., an der sie allem Anschein nach streng monophag lebt. Das Tier erscheint an der schon früh im Jahre austreibenden Pflanze in den ersten Frühlingsmonaten, oft schon Mitte bis Ende April, um bereits im Juni-Juli zu verschwinden. Im August erscheint bereits die neue Generation, die man bis in die späteren Herbstmonate von ihrer Nährpflanze streifen kann. Etwa Mitte bis Ende Oktober geht das Tier zur Überwinterung, in Moos und Detritus und sogar in Schilfstengel, aus welchen ich den Käfer wiederholt im Winter geschnitten habe; man kann *P. sisymbrii* daher öfter auch im zeitigsten Frühjahr im Gesiebe vom Rande von Gewässern in einiger Anzahl finden.

P. Hopfgarteni Tourn. — Eine recht sporadisch verbreitete und im allgemeinen seltene Art, die vorzugsweise an größere Flüsse gebunden zu sein scheint (in der Mark Brandenburg an Spree, Oder und Elbe!). Sie lebt gleich *P. sisymbrii* an *Roripa amphibia* R. Br., scheint jedoch wenig verschickten, reiner sandigen Uferboden zu bevorzugen. Wo sich die Art findet, tritt sie gewöhnlich in größerer Zahl auf. Jahreszeitlich scheint sie jedoch auf die mittleren Sommermonate, etwa von Mitte Juni bis Ende August, beschränkt zu sein.

5. Genus *Tapinotus* Schönh.

T. sellatus F. — Diese zu den hübschesten Ceuthorrhynchinen zählende Art fällt in biologischer Hinsicht ganz aus dem Rahmen ihrer nächsten Verwandten heraus. Sie lebt an einer relativ hochspezialisierten Pflanze, der Primulacee *Lysimachia vulgaris* L., streng monophag. Dem Biotop ihrer Nährpflanze entsprechend, findet sie sich auf feuchterem Gelände, am

Rande feuchter Wiesen, im lichterem Salicetum größerer Verlandungszonen von Seen und Flüssen, auf Mooren usw. Der Käfer erscheint von Mitte bis Ende Mai ab, um im Juli bis etwa Mitte oder Ende August zu verschwinden. Die neue Generation erscheint von Ende August ab, um nach einer kurzen Ausreifungszeit bald zur Überwinterung zu schreiten. Man findet daher in dieser spätsommerlichen Jahreszeit auffallend häufig noch mehr oder minder stark immature Stücke. Aus Gesiebe von obigen Lokalitäten kann man den Käfer im späten Herbst und zeitigen Frühjahr öfters in geringer Anzahl erhalten.

6. Gatt.-Gruppe *Coeliodina* s. m.

1. Genus *Coeliodes* Schönh.

Stggen. *Coeliodinus* Wagn. i. l.

C. rubicundus Hbst. — Von Anfang Mai ab von *Betula alba* L. (Weißbirke) zu klopfen; von Ende Juli, Anfang August ab erscheint die neue Generation, die sich jedoch allem Anschein nach bald in ihre Winterquartiere verkriecht. Man kann die Art bisweilen auch im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr aus dem Laub und Moos um die Birken herum sieben. Freund Dr. Holdhaus sammelte die Art interessanterweise auf einem Hochmoor im Königstuhl-Gebiet auch an *Betula nana* in einiger Anzahl.

C. nigritarsis Hartm. — Diese interessante Art, die bisher nur als eine Abart der vorhergehenden Spezies bewertet wurde, lebt an der weichhaarigen Moorbirke, *Betula pubescens* Ehrh.; sie findet sich von Ende Mai, Anfang Juni an bei uns nur auf Hochmooren, den hauptsächlichsten Standorten der weichhaarigen Birke. — Exemplare der neuen Generation kamen mir noch nicht unter. Bei München (Kulzer!) scheint die Art weniger selten zu sein. Ihre Verbreitung in Deutschland ist noch sehr mangelhaft bekannt!

Stggen. *Coeliodes* s. str.

Bei den folgenden Arten kann ich mich etwas allgemeiner und kürzer fassen, da ihnen allen eine gleiche Lebensweise und Erscheinungszeit gemeinsam ist und sie sich vielerorts auch untereinander vorfinden. Wie einleitend bereits erwähnt, gehören diese Tiere zu den ersten Frühlingsboten, die sich in günstigen Jahren und in geschützteren Lagen schon von Ende oder Mitte April ab an ihren Nährpflanzen, den verschiedenen Eichenarten, wie *Quercus robur* L., *sessiliflora* Smith. und *pubescens* Willd., finden, an welchen sie in die noch geschlossenen Blattknospen ihre Eier ablegen. Ab Ende Juli, Anfang August kann man bereits Jungkäfer der neuen Generation klopfen, die sich jedoch bald in ihre Winterquartiere zu verkriechen scheinen. Im allgemeinen bevorzugen die *Coeliodes*-Arten die geschützteren und besonnten Ränder lichter Eichenhaine oder gemischter Wälder, wo besonders isolierter stehende, ältere Bäume meist ein besonders günstiges Resultat ergeben, wie sie denn ganz allgemein ältere, größere Bäume jungem Nachwuchs vorziehen.

C. dryados Gmel. — Allenthalben die häufigste Art, die sich besonders an *Quercus robur* findet; scheint in gebirgigen Gegenden bis in bedeutendere Höhen emporzusteigen (Tirol bis 1400 m, Knabl leg.).

C. trifasciatus Bach. — Scheint hügliges oder bergiges Gelände vorzuziehen. Welche Eichenart er besonders vorzieht, konnte ich noch nicht ergründen; es wäre daher dankenswert, wenn die Herren Kollegen, in deren Sammelgebiet die Art häufiger ist, ihr besonderes Augenmerk darauf lenken würden, auf welcher Eiche sie ihre Stücke fanden.

C. ilicis Bed. — Es besteht die Möglichkeit, daß diese, zur Hauptsache dem Mittelmeergebiet angehörende Art, noch in den südwestlichsten Gauen Deutschlands (Elsaß!) aufgefunden wird; sie lebt an *Quercus ilex* L., woran sie sich in den südlichen Gebieten schon ab Ende März oft in großer Anzahl findet?).

?) Nach Abschluß des Manuskripts teilte mir Freund Horion mit, daß Rüschkamp 1 Ex. von Kirn a. d. Nahe sah, das von Schoop im Jahre 1937 erbeutet wurde.

C. proximus Schlitz. — Gleichfalls eine südliche Art, die namentlich auf das südöstliche Litoralgebiet beschränkt ist, jedoch im südöstlichen Raume Mitteleuropas stellenweise tiefer in das Binnenland vorzudringen scheint. So liegt mir ein Stück aus Ungarn, vom Bakonyer-Wald (Meusel leg.!), vor; es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß die Art eines Tages aus dem südöstlichsten Burgenland als zur deutschen Fauna gehörig nachgewiesen wird⁸⁾. Eine genauere Kenntnis darüber, an welcher Eiche die Art lebt, besteht zur Zeit noch nicht; sie könnte ihrem Verbreitungsareal nach an *Quercus pubescens* Willd. oder *cerris* L. leben.

C. ruber Mrsh. — Diese außerordentlich variable und weit verbreitete Art dürfte, gleich der folgenden, an verschiedenen Eichenarten leben.

C. cinctus Geoffr. — (*erythroleucus* Gmel.). — Bei uns sowohl an *Qu. robur* L. wie an *sessiliflora* Smith gleich häufig.

Sbgen. *Coeliodites* Wagn., i. 1.

C. rubricus Gyll. — Im deutschen Faunengebiet nicht beheimatet und auch kaum zu erwarten, da seine Nährpflanze, *Pistacia terebinthus* L., gleichfalls im deutschen Raum nicht heimisch ist. Die Art findet sich jedoch bereits in den südostadriatischen Küstengebieten, weshalb ich sie erwähne.

Sbgen. *Eucoeliodes* Wagn., i. 1.

C. zonatus Germ. — Diese zu den schönsten Ceuthorrhynchinen zählende und schon fast exotisch anmutende Art lebt an dem Pfaffenkappchen, *Evonymus europaeus* L.; sie gehört den mehr südlichen Gauen des großdeutschen Raumes, Bayern und Ostmark, an und scheint höhere Lagen zu bevorzugen. Ihre Erscheinungszeit fällt demnach in die mittleren Sommermonate, Juni und Juli.

2. Genus *Thamniocolus* Thoms.

Die Arten dieses Genus sind durchwegs Labiaten-Bewohner und jede Art ist streng monophag an eine einzige Pflanzenart gebunden.

Sbgen. *Thamniocolus* s. str.

Th. viduatus Gyll. — Lebt am Rande von Gewässern an *Stachys palustris* L.; der Käfer erscheint von Ende Mai, Anfang Juni bis Ende Juli, in der neuen Generation von Mitte bis Ende September an, um alsbald sein Winterquartier aufzusuchen. Bisweilen siebt man überwinternde Tiere am Rande von Seen und Teichen aus Laub und Genist.

Sbgen. *Euthamniocolus* Wagn., i. 1.

Th. vilis Gyll. — Eine allem Anschein nach ausgesprochen alpine Art, die recht sporadisch verbreitet zu sein scheint. Freund Dr. Franz glückte es, die seltene Art in den Ennstaler Alpen (Kalbling) in einiger Anzahl zu erbeuten und ihre Nährpflanze, *Stachys (Betonica) Alopecurus* sbsp. *Jaquini* Briquet, festzustellen. Nach seinen Mitteilungen erscheint die Art (in ca. 1400—1700 m Höhe) im Juni, um bereits Anfang Juli wieder zu verschwinden. Tatsächlich glückte es mir auch leider nicht mehr, am 24. VII. 1941 unter Führung von Dr. Franz, die Art trotz reichlichen Vorhandenseins der Nährpflanze, an der Originalfundstelle aufzufinden; wenige Tage zuvor hatte Dr. Franz noch ein Exemplar erbeutet. Ende Juni 1922 erbeutete ich ein einzelnes Exemplar am Hochobir in Kärnten. Ein intensiveres Nachforschen nach dieser seltenen und interessanten Art sei allen ostmärkischen Kollegen wärmstens empfohlen.

⁸⁾ Obige Vermutung hat sich rascher als gedacht bestätigt; in einer kleinen Determinationssendung Freund Dr. Franz⁷⁾ befand sich ein tadelloses Stück vom Marzer Kogel bei Wiener-Neustadt!

Th. signatus Gyll. — Eine sehr xerophile Art, die sich in der Mark Brandenburg nur in den pontischen Steppenheidebiotopen des Ordertales findet und wohl auch anderwärts nur sehr xerotherme Punkte besiedelt*). Sie lebt monophag an *Stachys recta* L.; die überwinterten Käfer erscheinen bereits im Mai und sind bis in den Juli hinein (meist weibliche Nachzügler) zu finden. Ab Mitte bis Ende August erscheint bereits die neue Generation, die sich jedoch alsbald in ihre Winterquartiere zurückzuziehen scheint. So konnte ich Ende August 1939 in Bellinchen a. d. Oder nur noch ganz einzelne Exemplare an einer Stelle finden, wo die Art im Frühjahr sehr zahlreich vorhanden war. Ein Gleiches beobachtete ich in Lebus a. d. Oder, wo Anfang September 1941 bei sehr warmem Wetter kein einziges Exemplar mehr zu erbeuten war, obgleich die Art auch an diesen Stellen im Frühjahr sehr zahlreich zu finden ist. *Th. hexatomus* Pen. ist eine sehr bemerkenswerte, montane bis alpine Form (Mutation?) dieser Art, die sich durch eine progressive Reduktion der Fühlergliederzahl infolge Verschmelzung des 2. und 3. Geißelgliedes, auszeichnet. Es liegt mir eine kleine Anzahl Exemplare von verschiedenen Punkten des Alpengebietes vor. Die ostmärkischen Kollegen werden daher dringend gebeten, diesem Tier ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und ganz besonders auf seine Nährpflanze und sonstigen Biotopverhältnisse zu achten.

Th. nubeculosus Gyll. — Prof. Penecke sammelte diese östliche Art in der Bukowina; er versandte sie irrtümlicherweise unter dem Namen *Th. uniformis* Gyll., der aber ein anderes Tier ist. Laut seinerzeitiger brieflicher Mitteilung fing Penecke die Art an *Phlomis tuberosa* L., in Gesellschaft des *Th. virgatus* Gyll. Da letztere Art, die gleich *nubeculosus* ein ausgesprochen „ostisches“ Element darstellt, von Freund Dr. Franz im Burgenland an mehreren Punkten für die deutsche Fauna festgestellt wurde, ist auch mit der Entdeckung des *Th. nubeculosus* in diesem Gebiet zu rechnen⁹⁾.

Th. virgatus Gyll. — Wie vorhin erwähnt, an *Phlomis tuberosa* L. lebend und von Freund Dr. Franz mehrfach im Burgenland gesammelt. Nähere biologisch-ökologische Verhältnisse sind mir nicht bekannt geworden. Von Dr. Tenenbaum wurde die Art in Podolien bei Zaleszcziki Anfang Juli erbeutet.

Th. pubicollis Gyll. — Diese im deutschen Faunengebiet weiter verbreitete Art lebt an *Stachys (Betonica) officinalis* L.; da ich sie nie selbst erbeutete, sind mir auch ihre näheren Lebensgewohnheiten unbekannt geblieben. Nach einem umfangreicheren, von Dr. Tenenbaum in Polen gesammelten Material findet sich die Art vorzugsweise von Anfang Juli bis Mitte August. Aus der Mark sahen wir bisher nur ein von Freund Henning bei Finkenkrug erbeutetes Exemplar (12. 8. 1934); obwohl die Pflanze auf den dortigen Wiesen in großen Mengen wächst, glückte uns der Fang weiterer Exemplare bisher nicht.

Th. Sahlbergi Sahlbg. — (= *venustus* Schlitz.). — Eine allem Anschein nach sehr seltene Art; sie soll nach verlässlicheren Angaben (Kniephof!) an *Lamium album* L. leben; auch *Lamium galeobdolon* Crantz. (= *Galeobdol. luteum* Huds.) soll nach Literaturangaben ihre Nährpflanze sein. Nach dem einzigen, bisher aus der Mark bekannten Exemplar (Oderberg, Neresheimer leg.), findet sich die Art bereits Anfang Juni (6. VI. 1926); vermutlich wurde auch dieses Stück von *Lamium album* gekötschert, das an der betreffenden Stelle in dichten Beständen wächst. Leider blieb ein durch Jahre durchgeführtes Suchen an dieser Stelle nach weiteren Exemplaren ergebnislos. Da der Fundplatz am unteren Ende eines steil nach Südwesten abfallenden, also stark sonnexponierten Abhanges des Pimpinellenberges liegt, scheint auch diese Art stark xerophil zu sein.

*) Bei Wien z. B. auf den sonnexponierten Hängen des Eichkogels bei Mödling!

⁹⁾ Nach einer Mitteilung Dr. Franz' soll die Art in Mähren bereits gefangen worden sein. Genauere Daten sind mir nicht bekannt.

Th. Kraatzi Bris. — Auch diese Art ist anscheinend sehr selten und nur sehr sporadisch verbreitet; sie scheint Gebirgsgegenden zu bevorzugen. Ihre Nährpflanze ist unbekannt, doch ist sie zweifellos gleichfalls unter den Labiaten zu suchen. Herr Oberst von Gradl in Graz scheint einer der wenigen Sammler zu sein, dem es glückte, dieses nicht nur seltene, sondern auch schöne Tierchen in geringerer Anzahl zu erbeuten. Es liegen mir drei Exemplare vor, die er bei Arnfels in Steiermark sammelte. Das Tier kam nach seiner Mitteilung sehr lokal vor, er fing es nur an einer einzigen Stelle. Die Futterpflanze kennt er nicht, da er die Tiere durch Abstreifen der Wiesen erbeutete. Es wird also auch bei dieser Art vonnöten sein, daß glückliche Finder auf ihre ökologischen Eigenheiten achten und besonders auch ihre Nährpflanze zu ergründen mithelfen.

3. Genus *Microelus* Thoms.

M. ericae Gyll. — Die Art lebt monophag an *Calluna vulgaris* L., in geschlossenen Calluneten oder in lichterem Kiefernheiden mit dichterem Callunawuchs; sie findet sich von Anfang bis Mitte Mai ab fast das ganze Jahr hindurch, da weibliche Nachzügler sich häufig in die bereits Anfang bis Mitte August schlüpfende neue Generation mischen. *M. ericae* bedarf im Jungkäferstadium einer relativ langen Erhärtungs- bzw. Ausreifungszeit, weshalb man oft längere Zeit hindurch immature, ziegelrot gefärbte Tiere findet, die allgemein fälschlich für die Form *Olcesei* Pic angesprochen werden, bei welcher es sich jedoch um eine südliche Rasse handelt.

M. ferrugatus Perr. — Nach Schilsky soll diese den Mittelmeerlandern angehörende Art auch in Westfalen vorkommen, was wohl auf eine Fehlbestimmung zurückzuführen sein dürfte. Die Art lebt an *Erica arborea* L., einem typischer Bestandteil der mittelmeerländischen Macchien-Vegetation. Sie findet sich in diesen Gebieten bereits im ersten Frühjahr (März-April). Da die Nährpflanze noch in Südtirol und an einzelnen Stellen des istrianischen Karstes vorkommt und demnach auch der Käfer dort noch aufgefunden werden könnte, führe ich die Art hier mit auf.

4. Genus *Zacladus* Rtttr.

Z. affinis Pk. — Eine in jeder Hinsicht indifferente Art; sie findet sich sowohl in der Ebene wie im Gebirge und steigt hier bis in die hochalpine Zone auf; so fand ich sie zahlreich auf der Paßhöhe des Klausenpasses in der Schweiz in 2100 m Höhe an *Geranium silvaticum* L. Auch in bezug auf die Bodenbeschaffenheit stellt die Art keine Ansprüche; sie findet sich sowohl auf trocken-sandigen Stellen wie auf feuchtem Wiesenboden. Demgemäß ist die Art auch in der Wahl ihrer Nährpflanze nicht heikel; an trockenen Orten findet sie sich meist an *Geranium sanguineum* L. oder *pratense* L., auf feuchtem Gelände (Schiladow!) ebenso häufig an *Geranium palustre* L. Auf der Riezlernalm im Allgäu fand sie sich in ca. 1400 m Höhe gleich häufig an *G. silvaticum* L. und *G. phaeum* L. In den übrigen (südlichen und östlichen) Punkten ihrer ausgedehnten Verbreitung, wird die Art vermutlich auch noch weitere Arten der formenreichen Gattung *Geranium*, innerhalb welcher sie daher als oligophag zu bezeichnen ist, bewohnen. Der Käfer ist fast den ganzen Sommer hindurch zu finden, wie ich dies besonders in Schiladow bei Berlin an *G. palustre* feststellen konnte. In höheren Gebirgslagen wird sich seine Erscheinungszeit naturgemäß verkürzen; er scheint dort auf die Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli beschränkt zu sein.

Z. exiguus Ol. — Diese Art scheint in der Wahl ihrer Nährpflanzen anspruchsvoller zu sein. Zur Hauptsache dürfte sie an *Geranium pusillum* L. leben, von welcher Pflanze sie von verschiedenen Autoren gemeldet wird und an der auch ich sie in Wien-Mödling in einiger Anzahl sammeln konnte. Sie wird auch von *G. molle* L. (St. Claire-Deville!) gemeldet und dürfte in den südlichen Gebieten ihres Verbreitungsareales auch noch weitere kleinblütige *Geranium*-Arten zur Nährpflanze haben. *Z. exiguus* ist, seinem im allgemeinen mehr südlichen Verbreitungsareal entsprechend, auch im deutschen Faunengebiet zur Hauptsache in den südlicheren Gauen

beheimatet. Der Käfer hat, wie auch *Z. affinis* Pk., die Angewohnheit, in den Blüten zu sitzen, wo er in die Blütenblätter nahe des Kelches kleine, runde Löcher nagt, möglicherweise sich auch vom Blütenpollen ernährt. *Z. exiguus* fand ich bei Wien Anfang Juli, doch dürfte sich auch seine Erscheinungszeit auf eine längere Periode des Sommers erstrecken, da mir von anderen Lokalitäten Stücke sowohl vom Juni, wie Anfang August vorliegen.

Z. asperatus Gyll. — Obwohl diese östliche Art bisher aus dem deutschen Faunengebiet nicht gemeldet ist, will ich sie doch anführen, da mir ein Stück aus der Umgebung Budapests vorliegt und sie demnach auch noch im südöstlichen Grenzgebiet des Burgenlandes nachgewiesen werden könnte. Über ihre Biologie ist zur Zeit nichts bekannt, doch lebt auch sie zweifellos an einer Geraniacee.

5. Genus *Cnemogonus* Bedel.

(*Craponius* auct. [nec Lec.], *Auleutes* auct. [nec Dietz].)

C. epilobii Payk. — Die Art lebt streng monophag an *Epilobium angustifolium* L.; sie findet sich namentlich in lichten Kiefernwäldern, auf Kahlschlägen und zwischen jungen Aufforstungen, bisweilen am Rande von Sümpfen und Seen, wenn diese mit höherem Buschwerk bestanden sind (z. B. am Rande des jetzt seiner höheren Bäume beraubten Hochmoores bei Paulsborn im Grunewald!). Bemerkenswerterweise fand ich den Käfer bisher nie auf völlig der Sonne preisgegebenem Gelände, wie z. B. in Sand- und Kiesgruben, an sandigen Uferzonen größerer Flüsse (z. B. Oder bei Bellinchen!), wo die Pflanze oft in großen Beständen auftritt. Demnach dürfte *C. epilobii* zu den Halbschattenbewohnern zu zählen sein. Seine Erscheinungszeit fällt zur Hauptsache in die mittleren Sommermonate, Juni und Juli; nur selten findet man ab Ende August-Anfang September Jungkäfer der neuen Generation.

7. Gatt.-Gruppe: *Phrydiuchina* Wagn.

Genus *Phrydiuchus* Gozis.

Ph. topiarius Germ. — Wie ich bereits einleitend hervorhob, gehört *Phr. topiarius* zu denjenigen Ceuthorrhynchinen, die nur ganz ausnahmsweise an ihren Nährpflanzen hochkriechen; selbst im heißeren Süden behält die Art diese Angewohnheit bei¹⁰⁾. *Ph. topiarius* lebt monophag an *Salvia pratensis* L. Der Käfer findet sich schon im zeitigsten Frühjahr an den Wurzeln bzw. grundständigen Blattrosetten seiner Nährpflanze; so fand ich einmal schon Ende März bei Hönow einige, noch völlig mit Lehm bekrustete Exemplare unmittelbar unter den Grundblättern. Die Art schreitet schon sehr früh im Jahr zur Paarung, weshalb man in den früheren Sommermonaten, Juni bis Anfang Juli, meist nur noch Weibchen findet; die ♂♂ sterben offensichtlich rasch nach der Kopulation ab. Ab Ende August, Anfang September erscheint die neue Generation, die man bei einigermaßen günstigem Wetter bis in den späten Oktober hinein an ihrer Nährpflanze finden kann; meine spätest gefangenen Exemplare stammen vom 29. X. 1939. — Die Art ist zweifellos sehr thermophil und bevorzugt einen schweren, lehmig-kalkigen Boden, der im Sommer oft zu Stein erhärtet. In seiner Gesamtverbreitung ist das Tier über einen großen Teil der deutschen Fauna verbreitet, jedoch überall sehr lokal begrenzt.

Ph. Speiseri Schlitz. — Diese, wohl wegen ihrer gleichfalls versteckten Lebensweise bisher als äußerst selten geltende Art ist ihrer Verbreitung nach mehr dem Südosten zugehörig. Da mir sowohl polnische wie ungarische Stücke vorliegen, ist ihr Vorkommen in den — namentlich südöstlichsten — Grenzgebieten des Burgenlandes nicht unbedingt von der Hand zu weisen. Es handelt sich darum, sämtliche in diesem Gebiet vorkommenden *Salvia*-Arten, es kommen vier bis fünf in Frage, nach dem bewährten Modus, wie er bei *Phr. topiarius* anzuwenden ist, genauestens zu untersuchen; dann kann der Fang leicht glücken. (Fortsetzung folgt.)

¹⁰⁾ So konnten z. B. mein verehrter Freund, Prof. Smreczynski und ich, auch bei St. André bei Norbonne in Südfrankreich, bei strahlend-heißem Wetter im Mai, den Käfer nur an den Blattrosetten der Nährpflanze finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [28_1942](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Aus der Praxis des Käfersammlers. XLI. Über das Sammeln von von Ceuthorrhynchinen. \(Die Nährpflanzen, Lebensgewohnheiten und Erscheinungszeiten der deutschen Ceuthorrhynchinen.\). 1-17](#)